

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Islam (Studia Missionalia, XI). Ed. a Facultate Missiologica in Pont. Universitate Gregoriana/Roma 1961, 222 S.

Zum ersten Male erscheint ein Band der *Studia Missionalia*, der ein einheitliches Thema, hier den Islam, behandelt. Zehn Islam-Spezialisten haben bemerkenswerte Beiträge geliefert. Abd-el-Jalil, der, allen Berichten zum Trotz, in alter Treue seinem Berufe und seiner Arbeit nachgeht, zeigt die Schwierigkeiten auf, in die die moderne Technik den Moslem hineinstößt und wie der Christ ihm zeigen könnte, mit den neuen Problemen fertig zu werden. Pierre Rondot legt in einem religionssoziologischen Artikel dar, wie schwierig es ist, zu einem zuverlässigen Urteil über die religiöse Praxis der Moslems zu gelangen, obwohl eine klare Antwort auch für die Missionswissenschaft von großer Wichtigkeit wäre. Richard McCarthy vermittelt uns ein Bild von der Philosophie, wie sie im heutigen Islam betrieben wird. Wilhelm de Vries verfaßte einen sehr dichten Bericht über die kommunistische Gefahr in den islamischen Ländern, wo grundsätzliche Dinge und die gegenwärtige Lage zur Sprache kommen. Er kommt zu dem Schluß: „Nach allem müssen wir sagen, daß die kommunistische Gefahr in den islamischen Ländern sehr groß ist.“ Joseph Masson beschäftigt sich mit dem Islam als dem großen Konkurrenten des Christentums im Schwarzen Afrika, wo Islam, Christentum und der moderne Materialismus um die 80 Millionen noch unentschiedener Afrikaner ringen. Ein Beitrag von Jacques Lanfry handelt über die Wichtigkeit der Arbeit der Säkularinstitute in den Ländern des Islam. Der Fachmann für protestantische Missionstätigkeit Prudencio Damboriena untersucht in einem interessanten Artikel die Erfolge und Missionsmethoden der Protestanten unter den Moslems. Y. Moubarac bringt eine lange und gut illustrierte Studie über den Kult der Siebenschläfer, der manche Verbindungslinien zwischen Islam und Christentum aufweist. Der Philippinenmissionar Cuthbert B. Billman berichtet über den Islam der Sulu-Inseln und die Hindernisse, auf die die Mission dort stößt. Zum Schluß bietet der Herausgeber des Bandes, Thomas O'Shaughnessy, eine Bibliographie ausgewählter Studien über den Islam, die in vorbildlicher Form nach Teilgebieten geordnet ist, und jeweils kurze kritische Bemerkungen sowie Hinweise auf gute wissenschaftliche Besprechungen hinzuzufügt, die dem Missionswissenschaftler die Arbeit sehr erleichtern kann.

Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen. Als Ganzes ist der Band eine schöne Bereicherung der Missionswissenschaft, und zwar auf einem Gebiete, das unsere erhöhte Aufmerksamkeit erheischt. Er verdient viele ernste Leser.

Würzburg (25. 6. 1962)

Bernward Willeke OFM

Legrand, F., CICM: *Le Concile Oecuménique et l'évangélisation du monde*. Préface de Son Eminence le Cardinal Suenens. Editions Salvator/Mühlhausen 1962, 142 S.

Das anregende Buch ist ein zeitgemäßer Appell an das Konzil, sich mit der Erneuerung des missionarischen Geistes in der Kirche zu befassen. Die Kirche als Ganzes ist zu wenig davon überzeugt, daß die Bekehrung der nicht-christ-

lichen Welt ihre vornehmste und vordringlichste Aufgabe ist. Eine Erneuerung des christlichen Geistes ohne vertiefte Verantwortlichkeit gegenüber den Nicht-Christen ist einfach fehlgeleitet. P. LEGRAND, früher Missionar in China und jetzt Schriftleiter von „Le Christ au monde“, weist an Hand von vielen (allerdings nicht immer neuen) Statistiken nach, wie klein die Zahl der eingesetzten Missionare ist im Vergleich mit den Massen der Nicht-Christen, wie klein im Verhältnis zu den Priestern in den christlichen Stammländern, und wie gering selbst in Missionsländern die Zahl der Missionare ist, die sich hauptamtlich der Gewinnung der Nicht-Christen widmen, im Vergleich zu denen, die vorzüglich bereits gewonnene Christen pastorieren. Aufgabe des Konzils sollte es sein, die Vordringlichkeit und Wichtigkeit der Gewinnung der Nicht-Christen der Gesamtkirche nahezubringen. Diese Aufgabe drängt, weil der Kommunismus uns ganze Völker entreißt, während die Entchristlichung selbst in den eigenen Reihen besorgniserregende Fortschritte macht. Alle Kreise der Kirche, nicht zuletzt auch die Akademiker und Gelehrten, müßten hier aktiviert werden, um neue und wirksamere Wege der Weltmission zu finden. Auch für das unmittelbare Apostolat werden viele und beachtenswerte Anregungen gegeben. So fragt Legrand einmal, wie es kommt, daß wir in den Sprachen der großen nicht-christlichen Ländern immer noch keine literarisch und inhaltlich hochstehenden Bücher über Christen haben, die für suchende Nicht-Christen geschrieben sind? Wir könnten viel leichter die Massen der Nicht-Christen gewinnen, wenn wir die modernen Kommunikationsmittel besser ausnützten und auf den Gebieten, wo es möglich ist, mit anderen zusammenarbeiteten. Das Wichtigste aber bleibt nach Legrand eine tiefe missionarische Spiritualität in den Herzen der Christen. Sie allein befähigt, den Missionsauftrag Christi opferbereiter und wirksamer durchzuführen.

Würzburg (17. 4. 1963)

Bernward Willeke OFM

Monchanin, Jules/Le Saux, Henri: *Die Eremiten von Saccidânanda* [*Les Ermites du Saccidânanda* (Tournai) 1956] (Reihe: Wort und Antwort, 27). Otto Müller/Salzburg 1962. 314 S., DM 16,50.

Das Buch trägt den bezeichnenden Untertitel: Ein Versuch zur christlichen Integration der monastischen Überlieferung Indiens. J. Monchanin SAM (gest. 1957 in Paris) lebte seit 1939 in der indischen Diözese Tiruchirapalli als Seelsorger. 1950 gründete er mit seinem Gefährten H. Le SAUX OSB die Einsiedelei Saccidânanda. In diesem ersten christlichen „Ashram“ Indiens wird seither die „christliche Integration der monastischen Überlieferung Indiens“ gelebt. Das sehr anregend geschriebene Buch beschreibt nicht die Geschichte des Eremitatoriums von Saccidânanda; es möchte die unternommene Gründung rechtfertigen, sie verständlich machen und für die Durchführung des aufgestellten Ideals die Wege weisen.

Die beiden Verfasser schreiben aus ehrlicher Liebe zum Volk Indiens und in tiefem Glauben an die besondere Bedeutung Indiens für die Kirche. Sie kennen die Schätze der alten Religionen Indiens — die zahlreichen übernommenen termini technici sind in einem eigenen Glossar (278/314) erklärt — und versuchen diese mit der christlichen Botschaft zu verbinden. Sie glauben, daß Indien in der Kirche zu Besonderem berufen ist: „Es scheint von der Vorsehung dazu bestimmt zu sein, das kontemplative Herz der Kirche zu werden. Das kontemplative Streben der Kirche und das wesenhaft kontemplative Streben Indiens — sie sind in der Tiefe eins“ (53). Von daher stellen sie an den Indienmissionar